

**TO DO!2001**  
**Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus**

***Preisträger***

***TENGOBOCHE DEVELOPMENT PROJECT***

vertreten durch:

**den Ehrwürdigen Ngawang Tenzin Zangpo Rinpoche,  
Abt des Klosters Tengboche**

**Michael Schmitz  
Project Manager**

**Tengboche Monastery, Gemeinde Khumjung,  
Distrikt Solu-Khumbu, Nepal**

**Begründung für die Preisverleihung**

von

**Klaus Betz**

„Unsere Hände sind groß, aber unsere Arme sind kurz.“  
Tibetische Weisheit

## 1. EINLEITUNG

Die Recherchen zur Bewerbung des TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT wurden zwischen 20.11. und 30.11.2001 an Ort und Stelle in Nepal durchgeführt. Im Auftrag des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. konnten die in den eingereichten Wettbewerbsunterlagen gemachten Angaben über Konzeption und Zielsetzung des Projektes problemlos überprüft werden.

Der beauftragte Gutachter schlägt vor, das TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT während der ITB 2001 mit einem TO DO!-Preis auszuzeichnen.

## 2. HINTERGRUND

### 2.1 DAS LAND

Das Königreich Nepal liegt zwischen dem durch China annektierten Gebiet von Tibet im Norden und Indien im Süden. Längs der Südabdachung des Himalaya erstreckt es sich in einer Ost-Westausdehnung von knapp 900 Kilometer Länge und einer Breite von bis zu 250 Kilometer. In dem 147.181 Quadratkilometer großen Land – im Vergleich entspricht es etwa der Staatsfläche von Österreich und der Schweiz zusammen – leben knapp 25 Millionen Menschen (Schätzung vom Juli 2001)<sup>1</sup>.

Ungefähr 82 Prozent der Bevölkerung Nepals arbeiten in der Landwirtschaft. Das jährliche Pro-Kopf-Einkommen liegt bei 220 US-Dollar. Damit zählt Nepal zu den ärmsten und so genannten „least developed countries“, in dem nahezu die Hälfte der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze lebt. Die Analphabetenrate liegt bei 60 Prozent.

Mit der großen Armut geht eine zunehmende Abholzung der Wälder für private Zwecke (Feuerholz) einher, was zur fortschreitenden Bodenerosion führt und damit auch zum Verlust von fruchtbaren Böden. Da Wälder überdies Wasserspeicher sind, kann diese Situation langfristig zu folgenreichen Überschwemmungen in Indien und Bangladesch führen. Verschärfend kommt hinzu, dass die Bedürfnisse des Tourismus und die Erschließung neuer Regionen den Bedarf an Bau- und Feuerholz eher noch verstärken.

Die zwei größten Volksgruppen bilden sich aus der indo-arischen Mehrheit (etwa 80 Prozent) und der tibeto-burmesischen Minderheit (rund 20 Prozent), die sich insgesamt in etwa 50 Ethnien gliedern, mit jeweils eigenen Sprachen und Kulturen. Rund 86 Prozent der Bevölkerung sind hinduistischen Glaubens, acht Prozent folgen den Lehren des Buddhismus<sup>2</sup>, knapp vier Prozent zählen sich zur Glaubensgemeinschaft des Islam und zwei Prozent der Bevölkerung folgen anderen Religionen.

---

<sup>1</sup> Quellenangaben: Wirtschaftshandbuch Asien Pazifik 2001/2002, Hrsg. Ostasiatischer Verein e.V., Hamburg; Ländermappe Nepal, Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE), Bonn; Friedrich-Ebert-Stiftung Nepal, Kurzberichte v. 18.6.2001; sowie div. Meldungen und Berichte in: Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, Bangkok Post und Kathmandu Post.

<sup>2</sup> Wenn im nachfolgenden Text von „Buddhismus“ die Rede ist, so ist immer die tibetische Schule des „Vajrayana Ningmapa“ gemeint (das „Diamantfahrzeug“), in der u.a. das Praktizieren des „grenzenlosen Mitgeföhls“ von großer Bedeutung ist: die stetige Berücksichtigung der Bedürfnisse, Wünsche und des Wohlergehens aller Formen von Leben, weil diese in ihrer Gesamtheit wiederum – nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung (Karma) - bestimmte Einflüsse auf oder Folgen für Lebensräume, Plätze, Menschen und Tiere haben können.

Die buddhistischen Sherpas sind wohl eine der bei uns bekanntesten Ethnien Nepals. Zu dieser Volksgruppe rechnen sich in Nepal knapp 30 000 Menschen. Ein Großteil davon lebt in Kathmandu. Das Wort „Sherpa“ wird in westlichen Ländern immer noch und fälschlicherweise als ein Synonym für „Träger“ angesehen. In Wirklichkeit zählen die Sherpas zu den besser verdienenden und zum Teil auch wohlhabenderen Volksgruppen in Nepal (etwa durch den Besitz von Trekking-Agenturen, Lodges, Hotels, Inland-Fluglinien etc.). Die Sherpas sind vor ungefähr 400 Jahren aus dem Osten Tibets in das heutige Nepal eingewandert und haben sich in dem Gebiet südlich der Mount Everest-Region niedergelassen. *Sher* bedeutet „Osten“ - *pa* meint „Mensch“.

## 2.2 DER TOURISMUS

Wichtigstes Exportgut Nepals sind Teppiche und Textilien. Zu den drei größten Handelspartnern zählen Indien (33 Prozent der Ausfuhren), USA (26 Prozent) und Deutschland (25 Prozent). Allerdings ist der bei weitem wichtigste Devisenbringer der Tourismus. Im Jahr 2000 konnten damit knapp 215 Mio. Euro erwirtschaftet werden (48 Prozent der Warenexporte). Knapp die Hälfte aller touristischen Übernachtungen entfallen auf das Kathmandu-Tal (Kulturtourismus). Der Rest verteilt sich auf das übrige Land und steht schwerpunktmäßig in Verbindung mit Himalaya-Trekking bzw. Bergsteigen und Dschungeltouren im tropischen Tiefland des Tarai, entlang der indischen Grenze.

In den vergangenen Jahren stieg die Zahl der Touristenankünfte auf zuletzt rund 500 000 (darunter auch die wichtigen Besucherströme aus Indien/Pilgertourismus). Andere Quellen sprechen von 400.000 Nepal-Reisenden, darunter rund 22.000 Deutsche. Doch ist die Zahl der Touristenankünfte im vergangenen Jahr um etwa 17 Prozent zurückgegangen, im November 2001 angeblich sogar um 41 Prozent. Ein schwerer Schlag für das Königreich, denn vom Tourismus leben etwa 400.000 Menschen direkt und eine Million indirekt.

Eine der Ursachen lag in der kurzfristig krisenähnlichen Situation nach der Ermordung der Königsfamilie durch den Thronfolger Dipendra (am 1. Juni 2001). Weit schwerer aber wiegt der seit Jahren schwelende Konflikt mit den maoistischen Rebellen. Diese hatten am 21. November 2001 versucht, in Saleri (Verwaltungshauptstadt des Distrikts Solu-Khumbu), und damit zum ersten Mal überhaupt im Sherpa-Land südlich des Mount Everest, Fuß zu fassen. Mit dem Ergebnis, dass – ebenfalls zum ersten Mal – massiv Militärtruppen eingesetzt wurden, die die Rebellen-Offensive in dem für den Tourismus so wichtigen Sherpa-Land abwehren konnten (mit angeblich 200 Gefallenen und der darauf folgenden Ausrufung des Ausnahmezustands).

Andere Landesteile hingegen, insbesondere im Westen und Mittelwesten von Nepal, sollen fest in der Hand von „Maoisten“ sein (annähernd ein Drittel von insgesamt 75 Distrikten). Dies wohl hauptsächlich deshalb, weil sie sich den dort vorhandenen Nährboden von Armut und Korruption, bei einem Pro-Kopf-Einkommen von unter 100 US-Dollar pro Jahr und einer Lebenserwartung von 52 Jahren, zu Nutze machen konnten.

Lange Zeit hat das politische Establishment in Kathmandu die Rebellen-Bewegung nicht ernst genommen und den durch die Maoisten erklärten „Volkskrieg“ verharmlost. Unter dem neuen König Gyanendra und nach einer Regierungsumbildung unter Premierminister Sher Bahadur Deuba gab es vergangenes Jahr erstmals eine Waffenstillstandsvereinbarung und Friedensgespräche mit den Rebellen, die allerdings mit der versuchten Offensive in Saleri endeten. Zeitungsberichten zufolge soll die

Niederlage in Saleri für die Mao-Rebellen einen Wendepunkt bedeuten. Möglicherweise führt sie dies an den Verhandlungstisch zurück.

Vor diesem Hintergrund ist das TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT einzuordnen. Es hat, wie sich zeigen wird, modellhaften Charakter gleich in mehrfacher Hinsicht. Insbesondere in der Art und Weise, wie es den Tourismus als Transmissionsriemen zur Armutsüberwindung und zur nachhaltigen Regionalentwicklung einzusetzen versteht.

### **3. DAS TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT**

#### **3.1 ENTWICKLUNGSGESCHICHTE**

Das Kloster Tengboche<sup>3</sup> ist das spirituelle Zentrum und Herz der Sherpa-Kultur. Es liegt auf einem traumhaft schönen, plateauähnlichen "Aussichtsbalkon" in 3.800 Meter Höhe und ist von waldreichen Berghängen umgeben (Nadelhölzer, Wacholder, Rhododendron). Der Blick nach Süden öffnet eine Sicht auf das als Pahad bezeichnete nepalische Bergland bzw. Vorgebirge, mit Gipfeln von über 4.000 Meter Höhe. Im Norden, hinter und über dem Kloster liegen - scheinbar zum Greifen nahe - so berühmte Achttausender wie der Mount Everest (8.848 Meter) und der benachbarte Lhotse (8.501 Meter). Umgeben ist das Kloster ferner vom Ama Dablam-Gipfel (6.856 Meter) sowie vom Khumbi Lha (5.761 Meter), der dem Kloster gegenüber liegt. Letzterer gilt dem Sherpa-Volk als heilig oder besser: als geweiht. Er ist Sitz des gottähnlichen Schutzpatrons von Khumbu (ihrer Heimat also) und durfte deshalb bislang nie bestiegen werden. Versuche von respektlosen Bergsteigern, dies dennoch zu tun, wurden von energisch einschreitenden Sherpas vereitelt.

Noch heute ist das Kloster Tengboche nur nach einem dreitägigen Fußmarsch ab dem nächstgelegenen Flugplatz in Lukla (2.800 Meter) zu erreichen. Wegen der in den meisten Fällen nötigen Akklimatisation sind vier Tage realistisch. Nach wie vor gibt es also keinerlei Straßenverbindungen, sondern nur Fußpfade – auf denen alles, was im Sherpa-Land gefragt ist, von Menschen getragen oder mit Yak-Tieren transportiert wird (ab und an kommen auch Helikopter zum Einsatz). Tengboche liegt auf halber Wegstrecke bis zum Everest-Basecamp und damit an der meist frequentierten Trekking-Route zu den o.g. Achttausendern. Fast das gesamte nördliche Khumbu-Gebiet bis zur Grenze nach Tibet zählt heute zum 1.148 Quadratkilometer großen „Sagarmatha Nationalpark“<sup>4</sup>. Am Eingangstor zum Nationalpark in Monjo (15 Euro Eintrittsgebühr) werden die Besucherzahlen an einer Tafel veröffentlicht. In 2000 wurden insgesamt 25.291 Trekking-Urlauber gezählt, im besucherstärksten Rekordmonat Oktober waren 7.537 Bergwanderer in Richtung Mount Everest unterwegs (im Oktober 2001: 6.440). An dieser Stelle gilt es drei Aspekte festzuhalten:

- Es ist bislang nicht bekannt geworden, dass aus der jährlich aus den Nationalpark-Eintrittsgeldern erwirtschafteten Summe von rund 400.000 Euro auch nur ein Euro in das Gebiet zurückgeflossen wäre – außer vielleicht durch die Aufwendungen für die Nationalparkverwaltung, die jedoch kaum durch nennenswerte Aktivitäten auf sich aufmerksam gemacht hat.
- Es kann davon ausgegangen werden, dass von diesen rund 25.000 Besuchern annähernd vier Fünftel auch bis zum Kloster Tengboche und weiter in Richtung Everest-Basecamp wandern. Da Tengboche die Wegehälfte markiert, wird es nicht

<sup>3</sup> In Nepali wird Tengboche häufig „Thyangboche“ geschrieben. Da die Sherpa-Sprache aber ein tibetischer Dialekt ist, empfiehlt sich die Originalschreibweise. Tengboche bedeutet sinngemäß: Das Große dort oben/über uns.

<sup>4</sup> Sagarmatha ist die nepalische Bezeichnung für den Mount Everest und bedeutet "Mutter des Universums". Die tibetische Bezeichnung lautet „Chomolungma“ - als Referenz an Miyo-Langsangma, die (als eine der fünf „Tseringma-Schwestern des langen Lebens“) für die Ernährung der Lebewesen sorgt.

selten zweimal besucht; jeweils auf dem Hin- und auf dem Rückweg.  
Berücksichtigt man diesen Effekt, muss das Kloster jährlich schätzungsweise 30.000 Tages- und Mehrtagesbesucher verkraften.

- Angesichts einer nur sechs Monate währenden Saison, die sich entweder in der Vormonsunzeit von März bis Mai oder in der Nachmonsunzeit von September bis November abspielt. Ergibt also etwa 5.000 Besucher pro Monat oder durchschnittlich wenigstens 170 durchwandernde oder übernachtende Trekkinggäste pro Tag.

Das ganze Trekking-Geschehen im Everest-Gebiet führt noch vor Erreichen des Klosters Tengboche durch das wichtigste Handelszentrum der Region. Es ist das sehr geschützt liegende, rund 1.500 Einwohner zählende Namche Bazar (3.400 Meter). Deren Bewohner gelten als vergleichsweise wohlhabend, weil sie im Besitz von Lodges, Hotels, Restaurants, Ausrüstungs- und Souvenirläden sind oder am Handel zwischen Tibet und der Nordost-Region von Nepal verdienen.

Namche Bazar ist *d e r* Knotenpunkt im Wegesystem der Trekkingrouten und damit auch das Zentrum des Tourismusgeschäfts. Mit dem gefährlichen Effekt einer sehr großen Abhängigkeit vom Tourismus und dem weiteren Effekt (aufgrund des bisherigen Erfolges), dass die Grundstückspreise in Namche Bazar mittlerweile exorbitant hoch sein sollen. Wegen der natürlichen Enge in dem hufeisenförmigen Hochtal sind weiteren Baumaßnahmen enge Grenzen gesetzt. Je nach Lage kostet ein zwei oder drei Ar großes Grundstück angeblich zwischen 3,5 und 7,5 Mio. Rupies (zwischen 50.000 und 100.000 Euro). Gleichzeitig werden hier oben vergleichsweise hohe Löhne gezahlt. Während ein Lehrer in Kathmandu mit einem Monatseinkommen von 1 500 bis 2 000 Rupies über die Runden kommen soll (20 - 30 Euro), verdient eine Bedienung in der Everest-Region wenigstens das Doppelte, ein Koch oder ein Maurer das Vierfache. Ein Trekking-Träger kann, wenn er fair bezahlt wird, zwischen 350 und 500 Rupies (fünf bis siebeneinhalb Euro) pro Arbeitstag erhalten und trägt in der Regel nicht mehr als 40 Kilogramm (sofern er nicht durch eine jener dubiosen Trägeragenturen in Kathmandu angeheuert wurde, die das Heer der etwa 30.000 vorhanden Träger mitunter im Stile von Sklavenhändlern ausbeuten – was nicht wenigen Trekking-Urlaubern verborgen bleibt).

Namche Bazar verfügt übrigens seit zwei Jahren über funktionierende Wasser und Abwasserinstallationen, die es sonst nirgends gibt. Diese rund 140.000 Euro teuren Infrastruktur-Maßnahmen konnten Dank der österreichischen Öko-Himal-Stiftung (Hälfte der Finanzierung) und dem noch jungen, aber integeren Bürgermeister von Namche Bazar (Umsetzung, Restfinanzierung) verwirklicht werden. Sein Name ist Sonam Gyalzen Sherpa, er hat Jura studiert, ist Hotelbesitzer und seit vier Jahren im Amt. Er gilt als wichtiger Ansprechpartner des Klosters Tengboche und hat offenbar das Vertrauen des Rinpoche.

Fast 40 Jahre hatte das Kloster Tengboche das „Pech“ an der populären Hauptroute zum Everest-Basecamp zu liegen und als wunderschöner Rast- und Zeltplatz für Expeditionen und Trekking-Gruppen oder als buddhistische Kulisse für den exotischen Himalaya-Trip gebraucht zu werden – ohne dass dadurch dem Kloster ein förderlicher Nutzen entstanden wäre. Im Gegenteil: Das Gelände rund um Tengboche geriet eher zum Müllplatz und zur wilden Freiluft-Toilette. Das ehemals knappe Trinkwasser wurde durch die Fäkalienlast ungenießbar und gefährdete die Gesundheit der Tengboche-Bewohner und der Besucher. Außerdem wurde in den umliegenden Wäldern immer mehr Feuerholz geschlagen. Und das Klosterleben in Ruhe und Zurückgezogenheit – die Grundlage für eine wochen- oder monatelange Meditation - wurde durch die unerträglichen und respektlosen äußeren Einflüsse immer stärker gefährdet. Zu allem Unglück ist das Kloster im Januar 1989 bis auf die Grundmauern abgebrannt. Es konnte jedoch mit

Spendengeldern u.a. von Sir Edmund Hillary bzw. dem Himalayan Trust, der American Himalaya Heritage Foundation und mit der Hilfe vieler Einzelspender aus der ganzen Welt wieder aufgebaut und im September 1993 eingeweiht werden.

### 3.2 ZIELSETZUNGEN

Seit mit dem 1995 verabschiedeten Tengboche Development Plan eine steuernde und kontrollierende Neuorientierung begonnen wurde, hat sich das zuvor erwähnte "Pech" allmählich in sein Gegenteil verwandelt und schrittweise dafür gesorgt, dass von Tengboche seitdem die wichtigsten Impulse einer eigenständigen und kleinteiligen Regionalentwicklung ausgehen und eine Stärkung der Sherpa-Kultur eingeleitet werden konnte.

Als Initiator aller damit zusammenhängenden Maßnahmen ist der Tengboche Rinpoche<sup>5</sup> zu sehen (Anrede: Rinpoche), der weithin im Land als eine von allen hoch verehrte Persönlichkeit respektiert wird. Als Ratgeber, Vordenker, Zuhörer und nötigenfalls auch bestimmender Entscheidungsträger ist er einem fast ununterbrochenen Dialog und Konsultationsprozess unterworfen. An manchen Tagen empfängt er bis zu 30 oder 40 Besucher, sowohl aus der Sherpa-Bevölkerung als auch aus dem Kreis der ausländischen Tengboche-Besucher. An anderen Tagen ist er zu Fuß oder zu Pferd unterwegs, um im Sherpa-Land an Ort und Stelle offene Fragen zu klären, Zeremonien durchzuführen, Baumpflanzaktionen anzuleiten oder zum Beispiel auch jene Stellen zu begutachten, die für den Anbau von medizinischen Kräutern günstig erscheinen.

Für die Entwicklung des Tengboche Development Plans und seine spätere Umsetzung als TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT konnte der Rinpoche den mit Unterbrechungen seit 1975 in Nepal lebenden deutschen Architekten und Stadtplaner Michael Schmitz<sup>6</sup> gewinnen, der einen entscheidenden Anteil an der fast sechs Jahre dauernden Gratwanderung zur Gesundung der Tengboche-Situation hat. Michael Schmitz ist in der Zwischenzeit wie ein Laienbruder des Klosters zu sehen und – auf westlich-christliche Verhältnisse übertragen – wie ein Vorsitzender des Kirchengemeinderats. Eine Gratwanderung deshalb, weil ein buddhistisches Kloster ja nun mal nicht der Platz für Geschäfte ist und sein darf, in der Regel freien Zutritt gewährt, andererseits aber nicht endlos Ressourcen zur Verfügung stellen kann, bloß weil es sich unglücklicherweise mit einer Besucher-Kultur konfrontiert sieht, die nicht auf freiwilliges „Geben und Teilen“ fokussiert ist (im buddhistischen Sinne das „Verdienste erwerben“), sondern auf zu bezahlende Leistung und Gegenleistung. Und das alles an einem zur „Monastic Zone“ erklärten Ort, der deshalb als „Sacred Land“ anzusehen ist, als „geweihte Erde“<sup>7</sup>.

Das Plazet des Rinpoche, den Masterplan von Michael Schmitz über das (finanziell nun erfolgreich gewordene) TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT umzusetzen, wurde erst erteilt, nachdem absehbar geworden war, dass damit nicht nur das Kloster einen Nutzen erzielen wird, sondern auch die Menschen, die Einheimischen in der Region. Denn außer den Aspekten einer finanziellen, infrastrukturellen und baulichen Sicherstellung der Zukunft des Klosters, zählen für den Tengboche Rinpoche langfristig gleich mehrere, z.T. eng miteinander verbundene, regional wirkende Ziele. Die wichtigsten sind:

---

<sup>5</sup> Der 1935 am gleichen Tag wie der Dalai Lama geborene Tengboche Rinpoche ist die Reinkarnation des 1934 verstorbenen Lama Gulu, der 1916 das Kloster gegründet hatte.

<sup>6</sup> Mit den zusätzlich in London erworbenen Diploma als „Master of Science“ und „Master of Economics“.

<sup>7</sup> In diesem Fall ist das englische „sacred“ nicht als „heilig“ zu übersetzen, sondern als „geweiht“, weil es in dem als Lehre angelegten Buddhismus ja keinen Gott oder Heilige gibt, wohl aber die große Verehrung von Buddhas oder Lamas.

- Förderung des Nachwuchses von Mönchen, die nach der Ausbildung in ihre Dörfer zurückkehren, um zu unterrichten;
- Stärkung und Bewahrung der Sherpa-Kultur;
- bessere medizinische Versorgung der Bevölkerung (durch Ärzte, die in der indigenen tibetischen Heilkunde ausgebildet sind);
- Anpflanzung und Herstellung von Heilkräutern für die (tibetische) High-Altitude-Medicine bzw. -Pharmacie, Herstellung von Heilkräuter-Tee, Räucherstäbchen für zeremonielle und medizinische Zwecke;
- die Schaffung eines zweiten wirtschaftlichen Standbeines, um die extrem hohe Abhängigkeit vom Tourismus abzubauen (bei gleichzeitiger Direktvermarktung der Produkte an die Touristen, die einheimische Bevölkerung und an die Sherpa-Kommune in Kathmandu);
- Arbeitsplätze für junge Menschen (auch für Frauen) in der Region, statt in Kathmandu;
- Wiederaufforstungs- bzw. Umweltmaßnahmen.

### 3.3 ORGANISATIONSSTRUKTUR

Solche Vorhaben zu verwirklichen, ohne gegen die restriktiven (von außen bestimmten) Vorschriften über kommerzielle Maßnahmen innerhalb des Sagarmatha-Nationalparks zu verstoßen, musste eine Organisationsstruktur aufgebaut werden, die nur zu verstehen ist, wenn man sie mit einer kleinen, mehrheitlich im Klosterbesitz befindlichen Aktien-Holding<sup>8</sup> vergleicht, die nach ihrer Gründung in eine Stiftung umgewandelt wird, während deren Tochterunternehmen den Status von NGOs (Nichtregierungsorganisationen) haben.

Diese etwas ungewöhnlich klingende Konstruktion ist unter dem Dach des TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT vereint und steuert alle seine wesentlichen Aktivitäten. Um überhaupt so weit zu kommen, musste zuvor buchstäblich Geld gesammelt werden. Sei es durch weltweites Funding, sei es durch die Hilfe von guten und einflussreichen Freunden des Klosters (unter ihnen immer wieder die nepalische Honorar-Generalkonsulin Ann-Katrin Bauknecht in Stuttgart), sei es durch wohlhabende Sherpas in Kathmandu oder auch durch das mühsame „Hut hinhalten“ nach Klosterführungen und Vorträgen über die buddhistische Sherpa-Kultur durch Michael Schmitz (der Deutsch, Englisch, Nepali und Sherpa-Tibetisch spricht).

Sichtbarste Zeichen der unterdessen erreichten Resultate sind das außerhalb des Klosters aufgebaute und Anfang 2000 eröffnete „Tengboche Eco-Center“. Es dient als Besucherzentrum und bildet eine touristisch-kulturelle Brücke zum Kloster und zur Sherpa-Kultur. Außerdem hat es sehr schnell eine Art Cash-Cow-Funktion zur Finanzierung der o.g. Ziele eingenommen (Details siehe 3.4).

Die als „Sacred Land Initiatives“ agierende High-Altitude-Plantation-Company wiederum hat ihren Sitz in Namche Bazar. Sie umfasst weitere Geschäftsbereiche wie Pharmazie, Klinik und Forschung. Sie ist für Besucher hauptsächlich dann wahrnehmbar, wenn diese im Tengboche Eco-Center oder in ausgewählten Lodges in Namche Bazar den „Wild Mountain Rose - Himalayan Healing Tea“ kaufen oder trinken, nach Heilungs-Räucherstäbchen fragen (gekennzeichnet mit dem „Sacred Land“-Logo) oder wenn sie die Klinik in Namche Bazar zu Konsultationen aufsuchen.

<sup>8</sup> „Aktienbesitzer“ sind der Tengboche Rinpoche und einige „Elders“ unter den Mönchen. Außerdem der Bürgermeister von Namche Bazar, Sonam Gyalzen Sherpa und Michael Schmitz als General Director.

### 3.4 AKTIVITÄTEN

Im Wesentlichen ging es bei den Aktivitäten des TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT während der vergangenen Dekade zunächst um die Schaffung und Sicherstellung von so elementaren Grundbedürfnissen wie sauberes Trinkwasser, Toiletten, Abfallbeseitigung, Elektrizität, medizinische Versorgung, Telefonverbindung und nicht zu vergessen: ein eigenständig gesteuertes touristisches Management, um künftig die Möglichkeit zu haben, in finanziellen, sozialen, ökologischen und kulturellen Fragen die Richtung zu bestimmen.

Deshalb hat das Kloster Tengboche u.a. in folgende Maßnahmen investiert:

- Bau einer 1,5 Kilometer langen und 140 Höhenmeter überwindenden Trinkwasser-Leitung<sup>9</sup> (35.000 Euro), 25 Prozent-Zuschuss durch „British Water Aid“;
- Bau eines Klein-Wasserkraftwerks (60.000 Euro);
- Bau des Tengboche Eco-Centers (30.000 Euro);
- Bau einer Reihe von Mönchswohnungen/Häuschen, die wie eine optisch offene, aber den inneren Klosterbereich schützende Mauer wirken (45.000 Euro);
- Bau einer Träger-Lodge (3.000 Euro), gesponsert durch die Gemeinde Khumjung;
- Eröffnung der Tibetischen Klinik in Namche Bazar und Kauf von Grundstücken zur Anpflanzung von Heilkräutern (14 000 Euro);
- Installation einer Satelliten-Telefonanlage (15.000 Euro) - zu zwei Dritteln gespendet durch den österreichischen Bergsteiger und Everest-Kenner Wolfgang Nairz.

Diese Rechnung über die Vorleistungen sollte man kennen, bevor man zur Kenntnis nimmt, dass das Tengboche Eco-Center und „Sacred Land Initiatives“ jährliche Einnahmen von gegenwärtig etwa 18.000 Euro verzeichnet (was entsprechend den Verhältnissen viel Geld ist). Im Tengboche Eco-Center (Eintritt: 100 Rupies, etwa 1,50 Euro) gibt es die sehr gut aufgebaute Sacred-Land-Ausstellung zu sehen, und in einem kleinen Kino wird der 30-minütige Videofilm „Sacred Land“ gezeigt. Informiert wird ferner über die Geschichte des Klosters, die Sherpa-Kultur, die Grundlagen des Buddhismus, über die Khumbu-Region, seine medizinischen Pflanzen und das Thema „Buddhismus und Ökologie“. Es gibt Musik-CD's zu kaufen, T-Shirts, Devotionalien, Gebetsfahnen, glücksbringende Seidenschals, es gibt Heilungs-Tee, kunsthandwerkliche Gegenstände aus der Sherpa-Kultur u.v.m. Informiert wird auch über mögliche Klosterbesuche, wann jeweils welche Zeremonien stattfinden und wie man sich dabei verhalten sollte.

Die so erwirtschafteten Erträge gehen entweder an das Kloster (Speisung der Mönche, Sozialfonds, Schule, Bibliothek, Unterstützung des völlig verarmten Nonnenklosters im nahen Deboche, Löhne der „weltlichen“ Angestellten) oder sie werden für Umweltmaßnahmen bzw. kulturelle Projekte in der Region verwendet. Weitere Einnahmen erzielt das Kloster durch die Verpachtung einer Lodge, eines kleinen Gasthauses und eines Zeltplatz-Areals. Zwei weitere Lodges sind in Privatbesitz, eine dritte gehört dem Nationalpark. Trotz der steigenden Nachfrage ist der Bau von zusätzlichen Lodges nicht vorgesehen.

Ohne dieses Geld – weitere Spenden sind jederzeit willkommen – wäre es sicher schwer gewesen, den zweiten, den heilmedizinischen Wirtschaftszweig aufzubauen. Dieser basiert einerseits auf den derzeit im Aufbau befindlichen Heilkräuter-Plantagen (in

---

<sup>9</sup> Jedes einzelne Teil dieser Wasserleitung von der Quelle bis zum Kloster musste eingeflogen werden. Inklusiv aller Elektrokabel, einer 8 KW-Pumpe, unzähligen Säcken Zement, Werkzeug etc. Ein Kilogramm Material nach Tengboche zu transportieren kostet 0,75 Euro, ein Quadratmeter Gebäude verursacht 150 Euro Kosten.



der Nähe von Deboche, Namche Bazar und bei Halesi, im südlichen Khumbu), andererseits auf der in Namche Bazar eröffneten Klinik. Diese wird von dem jungen, neu angesiedelten Dr. Sherab Tenzin Barma<sup>10</sup> als speziell ausgebildeter „Tibetischer Arzt“ geleitet. Um als „Amchi“ (so die lokale Bezeichnung) arbeiten und die klassisch tibetische Pulsdiagnose zur Behandlung von Krankheiten anwenden zu können, ist ein neunjähriges Studium der Medizin, Pharmazie bzw. Pflanzenheilkunde nötig. Unter anderem auch deshalb, weil ein „Tibetan Doktor“ die zu verabreichende Medizin zusammen mit seinen Helfern selbst sammelt oder anbaut, trocknet, herstellt und mischt. Gegenwärtig verfügt Dr. Sherab Tenzin Barma über 160 Medizin-Substanzen auf Kräuterbasis. Die Behandlung armer Menschen ist kostenlos, von behandelten Trekking-Urlaubern wünscht man sich eine Spende von wenigstens 300 Rupies (5 Euro)<sup>11</sup>.

#### **4. EINSCHÄTZUNG**

Der Vergleich der Aktivitäten des TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT mit den TO DO!-Kriterien für Sozialverantwortlichen Tourismus ergibt folgende Bewertung:

##### **Wettbewerbskriterium:**

##### **Einbeziehung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation**

Als Bevölkerung von Tengboche müssen im engeren Sinne zunächst einmal die im Kloster lebenden Mönche gesehen werden. 1990 waren es noch 30, heute sind es wieder über 60 Mönche. Darunter 35 Jungmönche und Schüler sowie zwei Professoren, die in Medizin, Philosophie, Debatte, tantrischen Wissenschaften, Zeremonien, Malerei und dem Herstellen von Ritual-Gegenständen unterrichten. Daneben zählen zur lokalen Bevölkerung die Besitzer oder Pächter der vier Lodges (mit insgesamt 120 Schlafplätzen) sowie deren Angestellte.

Im weiter gefassten Sinne gehören jedoch nahezu alle Bewohner jener Dörfer zur ortsansässigen Bevölkerung, die im näheren und weiteren Umkreis von Tengboche leben. Nicht allein, weil es wegen seiner zentralen spirituellen Bedeutung immer wieder von den Dorfbewohnern aufgesucht wird, sondern auch deshalb, weil alle Tengboche Aktivitäten direkt oder indirekt in die Region hineinwirken (Anbau von Heilkräutern in und an verschiedenen Orten, Wiederaufforstung, Baumschulen, Bedarf an Baumaterial, Trägern, Handwerkern etc.). Außerdem bringt jeder touristische Besucher – speziell beim Zelt-Trekking – noch einmal ein bis zwei Personen an "Service-Personal" mit sich (wiederum Träger, Koch, Guide etc.). Auch diese migrierenden Einheimischen werden aus Sicht des Klosters zur lokalen Bevölkerung gezählt.

All deren Interessen und Bedürfnisse wurden seit Jahren entweder durch direkte Befragung oder durch den zuvor erwähnten Dialog und Konsultationsprozess über den Tengboche Rinpoche zum Thema gemacht bzw. gegenüber dem Kloster artikuliert. Im Übrigen gilt: Nach buddhistischer Auffassung (Prinzip des „grenzenlosen Mitgefühls“, siehe Fußnote Seite 4) sind - vor Eingriffen, Veränderungen oder Maßnahmen in Lebensräumen und den damit verbundenen möglichen Auswirkungen auf alle dort lebenden Wesen - vorab deren Bedürfnisse zu berücksichtigen. Dies erfolgt durch genaue Beobachtung bzw. Achtsamkeit. Dieses Wettbewerbs-Kriterium ist also an sich schon eine permanente Grundhaltung tibetisch buddhistischer Vorgehensweisen. Nur

---

<sup>10</sup> „Bachelor of Tibetan Medical Science“ am „Chakpori-Medical-College“. Früher war dieses berühmte Institut in Lhasa, heute ist es im indischen Darjeeling angesiedelt.

<sup>11</sup> Ein der klassisch „westlichen Medizin“ folgendes Krankenhaus gibt es im einen halben Tagesmarsch von Namche Bazar entfernten Nachbarort, in Khumjung (akute Notfälle, Chirurgie).

wird es nicht im westlichen Sinne durch extra einberufene Dorfversammlungen oder über spezielle Anhörungen plakativ sichtbar.

**Wettbewerbskriterium:**

**Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag**

Bei den Tengboche-Bewohnern (Mönche, Lodgebesitzer, Angestellte) und bei der Sherpa-Bevölkerung im näheren Umkreis ist das Bewusstsein über die Chancen und Risiken touristischer Entwicklung seit langem stark ausgeprägt. Tengboche ist seit Jahrzehnten von einem durchaus „harten Tourismus“ umgeben und wäre darüber (siehe Kap. 3.1) beinahe „unter die Räder gekommen“. Unter anderem auch, weil es nach wie vor genug große Trekking-Agenturen und Veranstalter gibt, die als „Großkunden“ jeden dritten Tag mit ihren Gruppen vorbeikommen, alles Notwendige mitbringen, nichts oder nur wenig an Ort und Stelle kaufen, ausschließlich die Ressourcen von Tengboche nutzen und die Preise nach unten zu drücken versuchen. Mit einer Kundschaft, die eher um ihres Ego willens in dieser weltberühmten Szenerie unterwegs ist („...*ich* war am Everest“), als sich mit einer Kultur auseinander zu setzen, die gerade das Zurücknehmen des Ego propagiert.

Dass die Zeit der Defensive vorbei ist, Tengboche eine Vordenker-Rolle übernommen hat und durch die Aktivitäten des Rinpoche die gefährliche Abhängigkeit vom Tourismus allmählich verringert werden kann, ist angesichts der unter 3.4 geschilderten Maßnahmen absehbar.

**Wettbewerbskriterium:**

**Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven, ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus**

Während der fast zehn Jahre währenden Bau- und Umbaumaßnahmen am und rund um das Kloster Tengboche, waren bis zu 25 Maurer und Schreiner aus den umliegenden Dörfern ständig beschäftigt worden.

Seit seiner Eröffnung beschäftigt das Eco-Center zwei junge, englisch sprechende Sherpa-Frauen aus Namche Bazar. Im Zusammenhang mit der Klinik in Namche Bazar, den begonnenen Anpflanzungen, dem Sammeln von Heilkräutern und der Herstellung von tibetischer Medizin, Healing-Tee und Räucherstäbchen etc., sind sieben Menschen in Vollzeit und weitere fünf als saisonale Teilzeitkräfte beschäftigt. Ein Angestellter ist für die Überwachung und Pflege der Technik zuständig (Wasserkraft-Werk), einer weiterer für die Satelliten-Telefonanlage. (Davon profitieren übrigens auch Trekking-Touristen. In Notfällen kann ein Helikopter nach Tengboche gerufen werden.)

In sozialer Hinsicht wurde neben der Verbesserung der zuvor unerträglichen sanitär-hygienischen Verhältnisse (Verfügbarmachen von Trinkwasser und Toiletten-Häuschen, anstelle der „wilden“ und inzwischen verbotenen Zelt-Toiletten) endlich auch an die Träger gedacht. Die eigens gebaute Träger-Lodge ist zwar kein Schmuckstück (eine größtenteils ummauerte und überdachte einfache Steinhütte mit Feuerstelle), aber, im Vergleich zu der vom Gutachter im Mai 1995 angetroffenen Situation, ein elementarer Fortschritt. Damals schliefen die Träger, so hieß es, „with the animals“; eine bittere Umschreibung für völlig ungeschützt irgendwo im Wald übernachten - was insbesondere in der Nachmonsun-Saison für die meist dürftig ausgerüsteten Träger lebensgefährlich sein kann (ab Oktober gibt es hier oben zum Teil schon Nachtfrost und es wird bitterkalt).

In kultureller Hinsicht haben die Sherpas durch die Aktivitäten und die Ausstellung im Tengboche Eco-Center endlich auch ihre Plattform zur Darstellung nach außen bekommen. Man ist sehr daran interessiert, die „Sacred Land Exhibition“ auch in anderen Ländern zu zeigen und sucht nach Ansprechpartnern dafür. Dies setzt natürlich voraus, dass in den westlichen Gesellschaften nicht länger nur der Superlativ "Dach der Welt" zählt, sondern auch die Menschen, die dort oben leben.

**Wettbewerbskriterium:**

**Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung**

Dieses Kriterium ist angesichts der Verhältnisse in Nepal nur bedingt anwendbar. Es geht hier ja vorwiegend um die Sicherstellung elementarer Grundbedürfnisse und die Frage, wie zumindest das jeweilige Existenzminimum erwirtschaftet werden kann - in einer Branche, die im Trekkingbereich allenfalls sechs Monate pro Jahr "boomt". Aus diesem Grund hat beispielsweise das Kloster damit begonnen, einen Sozialfonds für die lokale Bevölkerung aufzubauen. Es sollen künftig bis zu 25 Prozent der Tengboche Eco-Center-Einnahmen darin eingezahlt werden.

**Wettbewerbskriterium:**

**Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen**

Unabhängig von der zuvor geschilderten Außenwirkung der „Sacred Land Exhibition“ sieht es das Kloster als eine seiner zentralen Aufgaben an, für die Stärkung und Bewahrung der Sherpa-Identität einzutreten. Das Kloster ist, wie eingangs erwähnt, das spirituelle Zentrum der Sherpa-Kultur und unterhält die einzige Schule weit und breit, in der die Sherpa-Sprache nach wie vor unterrichtet wird. Außerdem sorgt das Kloster dafür, dass ausgebildete Mönche wieder in ihre Dörfer zurückkehren, um auch dort zu unterrichten. Tengboche-Mönche sind ständig im Land unterwegs, um bei Familien, die um eine Haus-„Puja“ nachfragen, entsprechende religiöse Zeremonien durchzuführen. Neben dem jährlichen, weithin berühmten zeremoniellen Mani-Rimdu-Festival in Tengboche (meist Ende Oktober) hat der Rinpoche das vor zwei Jahren zum ersten Mal durchgeführte und neun Tage währende „Sherpa Prayer Festival“ in Halesi initiiert. Dort haben, einem politisch-kulturellen Stammestreffen vergleichbar, über 7.000 Sherpas zusammengefunden.

**Wettbewerbskriterium:**

**Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten**

Darauf ist in den zuvor geschilderten Beschreibungen größtenteils eingegangen worden. Zusammengefasst sind es die Aktivitäten um die Schwerpunkte Trinkwasser, Aufbau von Toiletten, Abfallbeseitigung, Aufbau/Wiedereinführung der traditionell tibetischen Medizin, Sensibilisierungs-Kampagnen in Richtung Trekking-Urlauber (Respekt gegenüber der Sherpa-Kultur, buddhistischen Werten, Ökologie), aber auch in Richtung der eigenen Bevölkerung (Schutz von Pflanzen und Tieren). Ein besonderes Anliegen ist dem Rinpoche das Thema Wiederaufforstung. Er propagiert gegenüber der Sherpa-Bevölkerung, dass für jeden gefällteten Baum zehn neue gepflanzt werden müssen und weiß dies in den Dörfern geschickt mit seinem hohen Ansehen zu verknüpfen und im

Rahmen von immer wieder stattfindenden gemeinsamen Pflanzaktionen durchzusetzen. Um mit gutem Beispiel bei sich selbst anzufangen, hat das Kloster inzwischen eine gemeinsame Küche aufgebaut, aus der alle Mönche einmal am Tag eine warme Mahlzeit erhalten. Früher musste sich jeder Mönch selbst versorgen, entsprechend höher war der Feuerholz-Verbrauch.

#### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Beschreibung neuer Wege für eine partnerschaftliche Kooperation zwischen externem Tourismusgewerbe und ortsansässiger Bevölkerung**

In Tengboche ist man grundsätzlich daran interessiert, Kooperationen mit dem externen Tourismusgewerbe einzugehen, sofern es nicht wieder zu den fremdbestimmten früheren Verhältnissen führt. Denn das ist ein schwerwiegender Knackpunkt in der Geschichte des hier ablaufenden Tourismus.

Hilfe hat Tengboche kaum von Trekking-Agenturen bekommen, sondern von ausländischen Botschaften, wohlmeinenden Organisationen und Einzelspendern (darunter auch Touristen). Tengboche war für die Tourismus-Industrie in den meisten Fällen, wie oben beschrieben, vor allem ein wunderschöner Rastplatz. Das Kloster selbst wurde eher wie ein hoch geschätztes „Museum“ angesehen. Lange Zeit hat man hier Besichtigungstouren angeboten, ohne Eintritt zu verlangen. Als damit begonnen wurde, dafür um Spenden nachzufragen, wurde das Kloster als erstes von eben jener Tourismus-Industrie kritisiert, die von seiner Existenz profitierte.

Heute ist man selbstverständlich in einer ganz anderen Position, weil der „Geschäftszweig Tourismus“ über das Tengboche Eco-Center dem Kloster vorgelagert ist (dort zahlt man einen Eintritt, während der Klosterzugang unverändert frei ist). Mit dem Effekt, dass viele Besucher durch die Informationen des Filmes und der Ausstellung entsprechend sensibilisiert werden konnten. Unter anderem hat das dazu geführt, dass für die Warmwasser-Duschen in den Tengboche-Lodges kein Feuerholz mehr verwendet wird, sondern solare Energie. Möglich geworden ist dies aber erst auf Druck und auf Drängen der Kunden.

#### **Wettbewerbskriterium:**

#### **Schaffung von sonstigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für eine sozialverantwortliche Tourismusentwicklung in Zielgebieten**

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Gründung der Firma „Sacred Land Initiatives“ zu sehen, weil deren Geschäftsgrundlage zunächst auf der Inwertsetzung von natürlichen und nachhaltig bewirtschafteten Ressourcen beruht (Anbau, Sammeln und Weiterverarbeitung von medizinischen Heilkräutern). Diesen wurde auf Initiative des Tengboche Rinpoche ein besonders schutzwürdiger Status eingeräumt. Darauf werden stets sowohl die Trekking-Touristen hingewiesen (über das Tengboche Eco Center) wie auch die heimische Bevölkerung (durch die Mönche und die Angestellten der Heilkräuter-Company).

Zieht man die Professionalität in Betracht, mit der man von Anfang an mit dem Markennamen und Logo „Sacred Land“ aufgetreten ist, sieht man den Anfangserfolg bei der Nachfrage zum Beispiel des „Himalayan Healing Tea“ und berücksichtigt man den Zuspruch des mittlerweile sehr gefragten Dr. Sherab Tenzin Barma mit seiner „Tibetan-Clinic“, ist absehbar, dass sich in nächster Zeit bereits ein bescheidener heilmedizinischer Tourismus entwickeln kann. Hinzu kommt die Exklusivität: Die Hochlagen-Kräuter im südlichen Everest-Gebiet wachsen nur sehr langsam, daher wird

ihnen ein hoch wirksamer Effekt zugesprochen. Entwickelt sich dieser Geschäftszweig so weiter, wird ihm ein Potenzial von 500 Arbeitsplätzen unterstellt - verteilt auf die gesamte Khumbu-Region.

#### **Wettbewerbskriterium:**

**Die zum Wettbewerb angemeldeten Projekte/Maßnahmen müssen mit den Prinzipien der Umweltverträglichkeit vereinbar sein**

Unabhängig von dem zuvor schon beschriebenen ganzheitlichen Ansatz bei der Gestaltung, Behandlung und der Verwaltung eines Lebensraumes, betrachtet man im Buddhismus das Thema Ökologie nicht als eigenes Kapitel innerhalb von verschiedenen Handlungsweisen. Es ist Teil der universellen Balance, die davon ausgeht, dass alles mit allem in einer Wechselbeziehung steht. Wenn die unser Leben bestimmenden Grundelemente (Feuer, Erde, Wasser, Wind und – das Universum, der Raum über uns) außer Balance geraten, sind gleichermaßen alle davon betroffen: Menschen, Tiere, Pflanzen oder Bäume.

Deshalb sind alle Handlungen (auch die unterlassenen) von gleich wichtiger Bedeutung. So gesehen sind die zuvor schon beschriebenen Umwelt-Aktivitäten in und rund um Tengboche eher das selbstverständliche Resultat aus einem Erkenntnis-Prozess, als dass man sie im buddhistischen Verständnis mit dem Etikett "Umwelt" versehen würde. Dazu gehören schließlich auch so kleine aber wirkungsvolle Maßnahmen wie das Verbannen von Glasflaschen in den Lodges. Jetzt gibt es die "westlichen" Getränke wie Bier und Cola nur noch in Dosen, die ein leichtes Leergewicht haben, zerquetscht und entsprechend kostengünstig zurück transportiert werden können.

Ein bislang noch ungelöstes Problem ist das Abwasser des Klosters und der Lodges. Obwohl es die Trinkwasserquelle des Klosters nicht gefährden kann, fließen die Abwässer unkontrolliert über die Hänge ab und versickern im Boden. Tengboche bräuchte dringend weitere Finanzmittel bzw. Unterstützung, um dieses Problem lösen zu können.

Unverändert unbefriedigend ist allerdings die Müllbeseitigung. Den Abfällen beim Kloster und längs der Trekkingrouten, (die durch Einheimische wie auch durch touristische Besucher verursacht werden,) ist nicht mit jährlichen Clean-up-Treks durch einen engagierten Kreis deutscher Trekking- und Expeditionsveranstalter beizukommen. Solche Aktionen haben zwar eine hohe symbolische Bedeutung, ändern aber nichts an der Gesamtproblematik – jedenfalls so lange nicht, wie durch die Besucher Produkte nachgefragt werden, die in diesen großen Höhen und klimatischen Verhältnissen am falschen Platz sind. Ähnliches gilt für die immer wieder von den Mönchen und den übrigen Tengboche-Bewohnern durchgeführten Müllsammlungen.

## **5. EMPFEHLUNGEN**

Es ist ein eigenartiges Phänomen – längs der Trekkingrouten und auch in Tengboche –, dass die Lodges häufig relativ hohe Essenspreise haben, überwiegend aber extrem billige Übernachtungsmöglichkeiten bieten – sofern man sich bei ihnen verköstigen lässt. Da subventionieren also die hochpreisigen Mahlzeiten die jeweiligen Schlafstellen. Einige Lodges verhalten sich ungeschickt: Sie bieten beispielsweise die Übernachtung für 50 Rupies (0,75 Euro) an – vorausgesetzt sie ist mit einer Mahlzeit verbunden. Ist letzteres nicht der Fall, „droht“ man mit Übernachtungskosten von zwischen 500 und 1000 Rupies (7,50 bzw. 15,00 Euro). Damit soll verhindert werden, dass man beim Mitbewerber nebenan essen geht (da das logischerweise die Mischkalkulation durcheinander bringen

würde). Aus Sicht des Gutachters sollte das TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT mit den Lodge-Besitzern über eine sinnvollere Regelung reden.

Außerdem mangelt es vielen Lodges an akzeptablen Waschgelegenheiten, und die häufig verwendeten dünnen Sperrholztrennwände zur Aufteilung der „Zimmer“ sind auf Dauer keine Lösung. Vielleicht ist darin auch ein Grund zu sehen, weshalb zum Beispiel eine Trekkingagentur mit eigens gebauten Lodges im Everest-Gebiet aktiv geworden ist, an durchaus attraktiven, aber nicht ganz unumstrittenen Standorten. Sollte diese Entwicklung Nachahmung finden, besteht für die lokalen Lodgebesitzer die Gefahr, ins Hintertreffen zu geraten. Das hätte außerdem den Effekt, dass die Wertschöpfung für die Region abnimmt.

## **6. FAZIT**

Insgesamt gesehen hat das TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT inzwischen mehr als Modellcharakter. Demonstriert es doch beides: Einerseits wie schwer es ist, sich aus fremdbestimmten Strukturen zu befreien, andererseits, wie man mit kleinen Schritten zur Armutüberwindung beitragen kann. Unter anderem, in dem man dem normalen Tourismusgeschehen mit einer sozialverantwortlichen Konzeption begegnet und aus der Kanalisierung von Einkommen für Wenige die Streuung von Einkommen für Viele einleitet. Nicht zuletzt zeigt das TENGBOCHE DEVELOPMENT PROJECT, dass und wie identitätsstiftende kulturell Kräfte bestehen bleiben können.